



Medikamente für Kinder nicht ins Essen mischen

BERLIN (dpa) Eltern sollten Medikamente für ihre Kinder nicht ohne weiteres mit Nahrungsmitteln mischen. Denn manchmal kann es zu Wechselwirkungen kommen, wenn die Arznei zusammen mit Muttermilch, Säuglingsnahrung oder anderen Lebensmitteln verabreicht wird. Darauf weist die Bundesvereinigung Deutscher Apothekerverbände (ABDA) in Berlin hin. Um eine Unterdosierung zu vermeiden, müssten Eltern außerdem darauf achten, dass das Kind seinen Teller leer isst, wenn die Medizin mit dem Essen verabreicht wird. Spuckt es einen Teil des Gemischs wieder aus, dürfen die Erwachsenen ihm nicht noch einmal die gesamte Dosis des Arzneimittels verabreichen. Medikamente werden am besten mit einem Messbecher oder Dosierlöffel abgemessen – Tee- oder Esslöffel sind zu ungenau.

Gutes für Baby und Mutter

FULDA (lr) Massage tut nicht nur den Erwachsenen, sondern auch den Babys gut. Denn Hautkontakt und Zuwendung sind wichtige Erfahrungen für einen Säugling und fördern die Mutter-Kind-Bindung. Um dies zu unterstützen, startet in der Familienschule Fulda am Gallasiring 8 am Freitag, 12. Juni, um 10 Uhr ein Babymassagekurs (nach Leboyer). Eine Kinderkrankenschwester zeigt den Müttern, wie sie ihr Kind in entspannter Atmosphäre verwöhnen können. Anmeldung unter Telefon (0661) 9338872.

www.familien-schule-fulda.de

Info zum neuen Unterhaltsrecht

FULDA (lr) Seit 1. Januar 2008 ist das neue Unterhaltsrecht in Kraft. Zu diesem Thema bietet Pro Familia Fulda einen Informationsabend an, bei dem eine Fachanwältin für Familienrecht einen Überblick über die wesentlichen Veränderungen geben wird. Dazu gibt es aktuelle Urteile. Der Abend findet am Donnerstag, 18. Juni, um 18.30 Uhr in der Pro Familia, Heinrichstraße 35, statt. Eine Teilnahme ist nur mit Anmeldung möglich unter Telefon (0661) 48049690.

Wochenende mit Oma, Opa, Enkel

VOLKERSBERG (lr) Früher, zu Zeiten der Großeltern, war manches beschwerlicher, anderes besser und vieles gab es noch gar nicht. Unter dem Motto „Leben wie früher“ findet von Freitag, 10. Juli, bis zum Sonntag, 12. Juli, am Volkersberg bei Bad Brückennau ein Wochenende für Großeltern und ihre Enkel statt. Gemeinsam geht es auf Spurensuche. Kinder sollten zwischen drei und zwölf Jahre alt sein. Weitere Informationen und Anmeldung unter Telefon (09741) 913200.

Mit bunten Bändern umtanzen

Erste gemeinsame Probe für das Kindermusical „Farbula“ in der Haimbacher Grundschule

Von **Andreas Ungermann**

HAIMBACH Kitz – das steht für „Kinder im Takt zusammenführen“ und stellt ein deutschlandweit wohl einmaliges Integrationsprojekt dar. Seit dem Wochenende trägt das Projekt den Namen ganz zu Recht. Denn am Samstag wurden die Gruppen erstmals in einer Gesamtprobe für das Musical „Farbula“ zusammengeführt. Bisher hatten Musiker, Tänzer und Akrobaten für die Aufführungen am 21. und 22. November alleine geübt.

Ein kunterbuntes Bild bietet sich, als die rund 200 Kinder die Eingangshalle der Grundschule in Haimbach stürmen und dort von Dr. Wolfram Geiger, Vorsitzender des Vereins Jollydent und Initiator des Projekts, begrüßt werden. Dann beginnen auch schon die Proben. Per Beamer wird der Ablaufplan mit den Regieanweisungen für die einzel-

DIE FZ PRÄSENTIERT

nen Gruppen auf eine Leinwand projiziert. Dazu erklingt das Hauptthema der von Komponist Frank Tischer geschriebenen Musik. Trommeln erklingen. Gleichzeitig betreten die Kinder, die die Farbe Rot symbolisieren, die Bühne – beziehungsweise das, was für die Probenzeit als Bühne erhalten muss. Verschieden farbige Bänder kennzeichnen die jeweilige Gruppe.

Zu Chorgesang folgen kurz darauf weitere junge Darsteller mit blauen Bändern. Sie beginnen, die Tanzkinder Rot zu umtanzen. So nimmt die „Wahre Geschichte aller Farben“ ihren Lauf. Rot und Blau beginnen, miteinander zu konkurrieren und versuchen, sich gegenseitig zu verdrängen. Wenig später sticht zu spitzen Flötentönen das Gelb dazwischen.

Jede Farbe hat in dem Musical ihren eigenen Charakter, dargestellt in der Choreografie, mit Musik oder auch Akrobatik. So kommen in der Aufführung Einräder zum Einsatz, und einige der jungen Darsteller beweisen ihr Geschick beim Jonglieren.



Jede Farbe wird durch eine eigene Choreografie charakterisiert. So umtanzen die Kinder in blauen Bändern zum Chorgesang die Tanzkinder in roten Bändern.

Währenddessen lassen die Kinder der Tagesstätte des Antoniusheims ihre Rasseln erklingen. Und wenn man schon vom kunterbunten Bild spricht, dann trifft das zu: Im Lauf des Musicals versuchen manche Farben, sich gegenseitig auszustecken. Andere hingegen vermischen sich munter, so aufgeweckt, wie auch die Kids bei der Sache sind. Die Musiker, Tänzer und Akrobaten gehen aber nicht nur mit viel Spaß ans Werk, sondern sind richtig diszipliniert. Das ist auf dem engen Raum gar nicht so einfach, denn die Eingangshalle der Haimbacher Grundschule ist etwas beengt. Aber Wolfram Geiger prophezeit: „Im Schlosstheater wird das mit der Beleuchtung und der großen Bühne noch mal viel schöner.“

www.kitz-jollydent.de



Wenn im Musical die Farbe Orange an der Reihe ist, dann wird es mit den Einradfahrern auch richtig akrobatisch. Fotos: Andreas Ungermann

RAT DES EXPERTEN

Das Problem mit Mein und Dein

1. Kinder müssen zunächst einmal lernen, was Mein und Dein bedeutet. Möchten sie mit dem Spielzeug spielen, das einem anderen Kind gehört, so sollten sie lernen zu fragen. Hören sie dann ein „Nein“, gilt es, das zu respektieren – auch wenn es schwer fällt.
2. Selbstverständlich sollen Kinder lernen zu teilen. Das ist allerdings nur möglich, wenn Kinder sicher wissen, dass sie auch nein sagen dürfen und dass ihr Anspruch auf Eigentum respektiert wird.
3. Zu dem Umgang mit Eigentum gehört auch der Umgang mit dem eigenen Eigentum: Ich behandle meine Sachen sorgfältig und achte auf die der anderen!
4. Mit dem Eigentum anderer Kinder nehmen es kleine Kinder manchmal nicht so genau – obwohl sie Mein und Dein schon gut unterscheiden können. So nehmen sie gern mal ein Auto vom Besuch ihres Freundes mit oder die Mutter findet Duplo-Steine nach dem Besuch des Kindergartens in der Hosentasche ihrer Tochter. Dies ist zunächst einmal ganz normal für Kinder im Vorschul-

alter: Etwas, was dem Kind gefällt, wird behalten. Dass ein anderes Kind jetzt traurig darüber ist, eventuell sogar weint, kann sich ein Kind im Alter von etwa drei bis vier Jahren vielleicht noch nicht vorstellen. Eine gute Gelegenheit – nicht für Strafen, sondern dafür, einmal über Gefühle zu reden: „Wie ist es wohl, wenn Alina ihre Puppe vermisst?“, „Wie ist es, wenn Tobi nicht mehr mit seinem Auto spielen kann?“. Und natürlich müssen diese Dinge dann zurückgegeben werden.

Beim Einkaufen sehen Kinder immer wieder, dass Menschen aus gut gefüllten Regalen et-



Der Autor Jürgen Plass ist Diplom-Psychologe und Leiter der Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche in Fulda.

Foto: Ralph Leupolt

was herausnehmen – all das, was ihnen gefällt. Die Kinder möchten es zunächst auch einfach so machen. In dem Laden gibt es niemanden, der traurig ist, wenn man etwas nimmt oder sich freut, wenn man etwas zurückgibt. Dass man die Dinge aus dem Einkaufswagen aber nur dann mitnehmen darf, wenn man sie an der Kasse im Tausch für Geld bezahlt hat, das entzieht sich noch der Einsicht eines Vorschulkindes. Und natürlich auch, dass man dieses Geld erst verdienen muss. Schon früh – also im familiären Nahfeld – können Kinder die Unterscheidung von Mein und Dein lernen: Ich bekomme die Puppe der Schwester erst dann, wenn ich sie frage oder ihr etwas dafür gebe, also tausche. Entsprechendes gilt auch für den Spielplatz: Wenn ich das Bobbycar des gleichaltrigen Kindes haben will, muss ich ihm Platz auf meiner Schaukel machen. Auf diese Weise lernt dann ein Kind, dass hinter dem „Mein“ die Dinge stecken, über die es alleine verfügen darf. Und „Dein“ sind die Dinge, über die das Kind sprechen und verhandeln muss, für die es bezahlen, tauschen oder um die es bitten muss. Den Eltern kommt bei der Vermittlung dieser sozialen Kompetenz eine wichtige Rolle zu. Sie wird nicht von alleine gelernt.

Kopfläuse gibt es auch im Sommer

Kleine rote Flecken

KÖLN (dpa) Eltern müssen auch im Sommer auf Kopfläuse bei ihren Kindern gefasst sein. Die Parasiten treten zu jeder Jahreszeit auf, erklärte Ulrich Fegeler, Kinderarzt und Sprecher des Berufsverbandes der Kinder- und Jugendärzte (BVKJ) in Köln. Kinder bräuchten sie auch häufig aus dem Urlaub mit in den Kindergarten oder die Schule: „Überall, wo Kinder die Köpfe zusammenstecken, können sich Kopfläuse vermehren.“

Wenn Kinder sich vermehrt am Kopf jucken, sollten Mütter und Väter aufmerksam werden. Besonders häufig ist der Nackenhaarbereich von Läusebissen betroffen – sie sind als kleine rote Flecken erkennbar. Am besten untersuchen Eltern die Köpfe ihrer Kinder, indem sie die Haare gegen den Strich bürsten. Finden sie kleine Eier, die fest an den Haaren kleben, sei die Diagnose eindeutig.

Zur Behandlung eignen sich verschiedene Mittel – etwa solche, die wie Shampoo aufgetragen werden. Die Behandlung sollte nach sieben bis zehn Tagen wiederholt werden.

Verdacht auf Diebstahl ansprechen

Nach Gründen forschen

FÜRTH (dpa) Wenn Jugendliche im Verdacht stehen, geklaut zu haben, sollten Erwachsene nach den Gründen für den Diebstahl suchen. Andreas Engel von der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke) in Fürth rät, in Ruhe mit dem Jugendlichen darüber zu sprechen.

Auslöser für das Verhalten sei häufig eine Mischung aus jugendlichem Risikoverhalten, unerfüllten Wünschen und Neid auf den Beklauten.

„Das Bewusstwerden der Motive ist meistens die Voraussetzung, dass ein junger Mensch sein Verhalten überdenken und verändern kann“, erklärt Engel. Der Jugendliche sollte sich beim Geschädigten entschuldigen und den angerichteten Schaden ersetzen.

Streitet der Jugendliche den Vorwurf ab, gelte zunächst die Unschuldsvermutung. Allerdings sollten die Eltern des Jugendlichen über den Verdacht informiert werden, rät der stellvertretende Vorsitzende der bke. In schwerwiegenden Fällen sei abzuwägen, ob die Polizei einbezogen wird oder nicht.